

Dietrich Schultz, Wolfratshausen

Statement zum Thema

Pflanzenpräparate bei Kindern: Wie sieht es der Kinderarzt?

Mehr als drei Viertel der Klientel eines durchschnittlichen Kinder- und Jugendarztes an einem ganz normalen Arbeitstag kommt mit Symptomen wie Schnupfen, Husten oder Hals- und Ohrenschmerzen, die eine Folge sogenannter banaler Infekte – d.h. akuter Atemwegsinfekte – sind. Über 96 Prozent dieser Erkrankungen werden durch Viren verursacht. Gegen diese Infektionen steht uns keine kausale Therapie zur Verfügung. Wir wissen aber, dass die Spontanheilungsquote im Säuglings- und Kindesalter wesentlich höher ist als im Erwachsenenalter, die meisten Symptome von banalen Infekten verschwinden daher auch ohne Gabe von Arzneimitteln innerhalb weniger Tage gemäß dem alten Spruch: „Ein Schnupfen dauert ohne Arzt sieben Tage und mit Arzt eine Woche“.

Von dem übrigen Viertel der Patienten laboriert ein Gutteil an unspezifischen Beschwerden des Magen-Darmtraktes oder leidet an Beschwerden aus dem psychovegetativen Symptomenkomplex wie z.B. Störungen des zirkadianen Rhythmus, die sich beim Eß- und Schlafverhalten bemerkbar machen.

Es ist die Aufgabe des Kinder- und Jugendarztes, für das subjektive Leiden der Patienten an diesen Symptomen und Befindlichkeitsstörungen – z. B. den nächtlichen Ruhestörungen durch Hustenattacken – eine Hilfe anzubieten. Am besten in Form von wirksamen, verträglichen und unschädlichen Arzneimitteln, einmal ganz von der Aufgabe abgesehen, Komplikationen zu erkennen und zu verhindern.

Für diesen Zweck eignen sich erfahrungsgemäß Phytotherapeutika besonders gut, weil sie die oben genannten Anforderungen in besonderen Maße erfüllen.

Dabei ist es für die Akzeptanz der Therapie und für die Compliance von unschätzbarem Vorteil, dass diesen Arzneimitteln von unseren Patienten ein großes Vertrauen entgegengebracht wird. Weil sie zum traditionellen Besitz von Volksmedizin gehören und damit Bestandteil des allgemeinen kulturellen Besitzes sind, werden sie auf der Ebene des kollektiven Unbewussten häufig in nahezu mythologischer Wertigkeit mit Begriffen wie „Mutter Natur“ und „ganzheitlicher Natürlichkeit“ belegt.

Diese Assoziationen werden auch von vielen Herstellern solcher Arzneimittel als Verkaufsargument verwendet, häufig als Ersatz für fehlende wissenschaftliche Daten und sachliche Argumente.

Rationale und rationelle Medizin – besonders wenn sie modernen Ergebnissen und Forderungen einer evidenz-basierten Medizin gerecht werden will – bedarf aber gerade solcher Daten und Argumente. Für das Verordnungsverhalten von vielen Ärzten, jedenfalls für meines, macht die Existenz solcher Fakten und Argumente den entscheidenden Unterschied aus. Sie ist ein Argument dafür, das eine Präparat dem anderen vorzuziehen oder eine forschende Pharmafirma für kompetenter zu erachten, als jene, die sich lediglich auf ungeprüfte Erfahrungswerte beruft.

*Dr. med. Dietrich Schultz
niedergelassener Pädiater
Moosbauerweg 68
D – 82515 Wolfratshausen
Tel. 08171 / 213 31*